

Ausbeutung unterm Hakenkreuz

Projektgruppe stellt Wanderausstellung über Zwangsarbeit in Niedersachsen vor

Kai Böhne

Angehörige aus mindestens 16 Nationen mußten während des Zweiten Weltkriegs in Südniedersachsen Zwangsarbeit leisten. Im Mai 1944 waren offiziell 8091 ausländische Arbeitskräfte dem Arbeitsamt Göttingen und 17314 dem Arbeitsamt Northeim zugeordnet.

»Die ausländischen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter arbeiteten in nahezu allen denkbaren Wirtschaftsbereichen«, erläutert der Göttinger Kulturwissenschaftler, Günther Siedbürger. »Sie wurden in Gaststätten und Hotels, Bäckereien, kirchlichen Einrichtungen, Kommunen und Privathaushalten eingesetzt.« Sie mußten in Krankenhäusern, Munitionsfabriken, in der Forst- und Landwirtschaft und selbst im Friseurgewerbe oder als Molkereiwagenfahrer schuften.

Siedbürger hat dazu in den vergangenen Jahren intensiv im Landkreis Göttingen geforscht. Seine Recherchen sind als Dokumentation im Mecke Verlag, Duderstadt, erschienen. Als Mitarbeiter der Geschichtswerkstatt Duderstadt gehört Siedbürger zu einer internationalen Projektgruppe, die die Ausstellung »Auf der Spur europäischer Zwangsarbeit - Südniedersachsen 1939-1945« konzipiert hat.

Auch Lisa Grow, Historikerin der Göttinger Geschichtswerkstatt, gehört zu dieser Gruppe. »Während der einjährigen Vorbereitungszeit haben wir intensiv mit Partnern aus Polen, Italien und den Niederlanden zusammengearbeitet«, erklärt Grow. Auch die Fachhochschule Hannover und die Universitäten Hannover und Erlangen-Nürnberg beteiligten sich. Grow freut sich besonders, »daß es uns gelungen ist, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zum Tag der Eröffnung einzuladen«.

Am Freitag, den 15. Januar 2010, um 16 Uhr wird die Ausstellung im Foyer der Göttinger Lokhalle eröffnet. Die Exponate und Schautafeln werden bis zum 14. Februar zu besichtigen sein.